

L6





Artenfülle in alten Tongruben

Landschaftspunkt 6 „Ziegeleiteiche“

Neben Sand und Kies ist Ton ein Bodenschatz der Linder Ebene. In der Sonneberger Altstadt bestimmen Fachwerk-Ziegelhäuser das Straßenbild. Ihre Ziegelsteine stammen vom südlichen Stadtrand von Sonneberg, aus den Lehmen der von der Steinach angeschütteten Schotterterrassen. Hier wurde bei den Ortschaften Unterlind, Oberlind und Malmerz seit Mitte des 19. Jahrhunderts Ton abgebaut. 1848 wurde bei Oberlind eine der ersten kommerziellen Ziegeleien des Sonneberger Unterlandes gegründet, 25 Arbeiter waren dort noch vor 70 Jahren beschäftigt. Danach überließ man die flachen Gruben und Stiche der Natur. Es entstanden die „Ziegeleiteiche“, die heute als flächenhaftes Naturdenkmal geschützt sind. Ein schwer durchdringlicher Feuchtwald, dichte Röhrichtbereiche, Hochstauden, Ruderalfluren und einige flache Stillgewässer und Tümpel kennzeichnen das Gebiet. Hier fühlen sich Kammmolch und Laubfrosch ebenso wohl wie Blaukehlchen, Teichrohrsänger, Zwergtaucher, Winterlibelle (*Sympecma fusca*) oder Gefleckte Heidelibelle (*Sympetrum flaveolum*). Der Wasserstand kann im Gebiet beträchtlich im Laufe der Jahre schwanken. In heißen Sommern trocknen einige Gewässer aus. Den Arten des Gebietes macht das wenig aus, ganz im Gegenteil. Es gibt in den Ziegeleiteichen z.B. mehrere hoch gefährdete und seltene Libellenarten (Glänzende Binsenjungfer, Kleine Binsenjungfer, Gefleckte Heidelibelle), die diese Wasserstandsschwankungen und allmählich austrocknende Seggen- und Binsenflächen sogar zum Überleben brauchen. Libellen sind ein guter Indikator für die Strukturvielfalt von Gewässern. Mit über 20 nachgewiesenen Libellenarten gehören die Ziegeleiteiche zu den artenreichsten Libellenlebensräumen der Linder Ebene.

L1

L2

L3

L4

L5

L6

L7

L8

L9

L10

L11

L12

L13

L14



Blaukehlchen

Das Blaukehlchen-Männchen hat in etwa die Größe eines Rotkehlchens und eine leuchtend blau gefärbte Kehle mit einem weißen Fleck, was es unverwechselbar macht. Wenn die meisten Männchen in der zweiten März- / ersten Aprilhälfte die Reviere besetzen, singen sie wenige Wochen sehr intensiv. Danach sind Blaukehlchen (*Luscinia svecica*) sehr heimlich und nur schwer zu beobachten. Von geeigneten Singwarten aus, z.B. Schilfhalmern oder Stauden, wird der abwechslungsreiche und oft mit Nachahmungen anderer Vogelarten durchsetzte Gesang vorgetragen.

Das Blaukehlchen besiedelt Standorte mit einem Mosaik aus deckungsreicher Vegetation an Gewässern und vegetationsarmen Flächen. Seinen Brutplatz findet das Blaukehlchen in der Linder Ebene in deckungsreichen Ufer- und Sumpfbereichen sowie an bewachsenen Gräben (insbesondere im Grünen Band). Als Nahrungshabitat nutzt das Blaukehlchen dagegen vegetationsfreie (Roh-)Bodenflächen wo es nach Insekten, hauptsächlich Käfern, sucht.

Ausgehend von den großen Blaukehlchen-Populationen im Westen des Landkreises Coburg breitete sich die Art in den 1990er Jahren allmählich nach Osten aus und besiedelte auch das Steinachtal. Mittlerweile brüten im Projektgebiet zwischen 10 und 20 Paare. In der Bayerischen Roten Liste ist das Blaukehlchen eine Art der Vorwarnliste, in Thüringen ist es als „gefährdet“ eingestuft.



Gefleckte Heidelibelle

Wenn man zwischen Juni und September eine Großlibelle mit schmalem, rotem Hinterleib und gelb-orangen Basalflecken auf den Flügeln sieht, dann handelt es sich um die Gefleckte Heidelibelle (*Sympetrum flaveolum*). Ihre Flügelspannweite beträgt ca. 6 cm und ihre Körperlänge 4 cm. An den Gewässern kann man sie meist an den Vormittagen beobachten, am frühen Nachmittag ziehen sie sich in das geschützte Umfeld (z.B. brachliegende Wiesen) zur Jagd zurück.

Die Gefleckte Heidelibelle ist spezialisiert auf flache, vegetationsreiche Gewässer mit stark schwankendem Wasserstand. Die Eiablage durch Abwerfen im Tandemflug erfolgt auch über

trockenem bzw. trockengefallenem Boden, welcher zumindest leicht bewachsen sein sollte. Werden die überwinterten Eier beim nächsten Hochwasser überflutet, entwickelt sich innerhalb weniger Wochen aus dem Ei die Larve. Nach dem Schlupf der Larven trocknen diese Gewässer meist aus. Wenn solche Überschwemmungsflächen fischfrei sind, kann es zu einer wahren Massenentwicklung kommen, da der Feinddruck für die Larven sehr gering ist und sie ihrerseits in den sich stark erwärmenden Flachwasserzonen reiche Beute machen. Die Gefleckte Heidelibelle ist in Bayern und Thüringen „stark gefährdet“.

L1

L2

L3

L4

L5

L6

L7

L8

L9

L10

L11

L12

L13

L14